

Kindergärten bitten Tafeln um Essen

Eltern haben kein Geld

STUTTGART (lsw). Die sozialen Hilfsdienste werden zunehmend von Kindergärten und Grundschulen um Hilfe und Lebensmittelspenden gebeten. Dies sagt der Landesvorsitzende der Tafel-Läden in Baden-Württemberg.

Immer mehr Eltern schicken ihre Kinder hungrig und ohne Pausengeld zur Betreuung, sagte der Landesvorsitzende der Tafel-Läden in Baden-Württemberg, Rolf Göttnert, in einem Gespräch mit der Deutschen Presse-Agentur. „Die Kindergärten und Lehrer müssen sich öfter als früher auch damit auseinandersetzen, wie die Kinder tagsüber verpflegt werden können, wenn die Eltern dies nicht tun.“ Die Tafeln vor Ort stellen in diesen Fällen Obstkörbe oder Brot zur Verfügung. Nach Angaben Göttnerts steigt die Zahl der Bedürftigen ebenso wie die Zahl der Tafeln in den Städten und Gemeinden „sprunghaft“.

Derzeit organisieren und verteilen bereits 115 Tafeln in Baden-Württemberg Lebensmittelspenden, weitere 15 sollen in absehbarer Zeit gegründet werden. „Bislang hat es die Tafeln vor allem in den größeren Kommunen gegeben; in letzter Zeit steigt die Zahl der Angebote auch auf dem Land“, sagte Göttnert. Zu den Tafeln kommen nach Angaben des Verbands vor allem viele Arbeitslosengeld-II-Empfänger, Alleinerziehende mit Kindern, Rentner und Menschen, die von ihrem Einkommen nicht leben können.

Zahlen über bedürftige Menschen, die die Tafeln um Hilfe bitten, liegen laut Göttnert für Baden-Württemberg nicht vor. Bundesweit werden bis zum Jahresende etwa eine Million Menschen auf die Spenden angewiesen sein, schätzt der Bundesverband.

„Die Tafeln geben der Armut vor Ort ein Gesicht“, sagte Rolf Göttnert. Der Andrang vor den Tafeln mache die Zahl der Bedürftigen in einer Gemeinde oder Stadt sichtbar. Die ehrenamtlichen Helfer füllten zugleich eine sozialpolitische Lücke aus: „Eine Tafel ist längst weit mehr als nur eine Lebensmittelversorgung. Sie führt Menschen und engagierte Verbände zusammen, und sie ist zum Ratgeber geworden für Hilfesuchende.“ So werde zum Beispiel oft auch versucht, Bedürftige an soziale Institutionen zu vermitteln; einige Tafeln böten auch medizinische Hilfe an, erklärte der Landesvorsitzende weiter. „Viele Menschen haben nicht nur Hunger, sondern suchen zum Beispiel auch jemanden, der sie wegen ihrer Schulden berät oder der sich der psychischen Belastung eines Langzeitarbeitslosen annimmt.“

Wichtig sei eine bessere Vernetzung der Trägerverbände der Tafeln, sagte Göttnert. Im Raum Karlsruhe arbeiteten unter anderem die Arbeiterwohlfahrt, die Caritas und die Diakonie stärker zusammen, um angebotene Waren zu verteilen. Bundesweit helfen rund 35 000 Menschen unbezahlt bei den Tafeln.

www.tafel.de

Oettinger schreibt an Frankreichs Botschaft

STUTTGART (lsw). Baden-Württembergs Ministerpräsident Günther Oettinger (CDU) will die deutsch-französische Brigade im Land halten. Den Plänen der Franzosen zufolge sollen das 110. Infanterieregiment mit etwa 1000 französischen Soldaten und ihren Familien in Donaueschingen sowie das 3. Husarenregiment mit rund 800 französischen Soldaten in Immendingen nach Frankreich verlegt werden. „Eine Verlegung der beiden französischen Regimenter wäre in einem zusammenwachsenden Europa militärisch und politisch ein Rückschritt in der deutsch-französischen Zusammenarbeit und für die europäische Integration“, mahnte Oettinger am Freitag in Stuttgart. Deshalb habe er Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) und dem Botschafter Frankreichs einen Brief geschrieben, in dem er sich für den Erhalt aller drei Standorte in Baden-Württemberg einsetze. In ihr dienen rund 5400 Soldaten beider Länder.

Von Michael Petersen

An diesem Wochenende wird in Tübingen nicht nur gefeiert. Vielmehr brütet der Sudhaus-Vorstand über eindrucksvollen Plänen. „Das Sudhaus soll wachsen und einen Anbau bekommen“, sagt Geschäftsführer Adalbert Sedlmeier. Kern des Anbaus soll ein großer Saal sein mit – je nach Bestuhlung – 600 bis 1100 Plätzen. Dieser neue große Saal wäre ungefähr doppelt so groß wie der alte. Der konnte in die Rolle des Foyers schlüpfen samt fester Theke und festem Kassenhäuschen. Ein Saal dieser Größe fehlt in der Region Tübingen. Hans-Jürgen Bross vom Tübinger Plattenladen Rimping sagt: „Viele angesagte Bands kommen nicht nach Tübingen, weil die passende Location fehlt.“ Im Rimping werden für viele Konzerte weit über Tübingen hinaus Eintrittskarten verkauft.

Erweiterungsbau, Renovierung und Beseitigung der baulichen Mängel sollen rund drei Millionen Euro kosten. Das Land würde über einen Zuschuss wohl ein Drittel der Kosten übernehmen, zu zwei Dritteln müsste sich der Eigentümer durchringen, die Stadt Tübingen.

Von Michael Petersen

gen. Adalbert Sedlmeier setzt aber sogleich hinzu: „Dabei verfolgt das Sudhaus mit dem neuen Saal ebenso wieder das Ziel, den laufenden Betrieb für die Kommune kostenneutral zu gestalten.“ Laut Sedlmeier hat auch in den vergangenen zehn Jahren der laufende Betrieb den Stadtsäckel nicht belastet. Die Stadt stellt das Gebäude, der Sudhaus-Verein darf sich weitgehend selbst verwalten. Zuschüsse und Pacht lassen sich gegeneinander aufrechnen. In dem 6000 Quadratmeter umfassenden Bau sind über den Sudhaus-Verein samt Gastronomie hinaus elf Proberäume, 14 Gewerbebetriebe, fünf Büros und zwei Seminarräume untergebracht. Musiker, Theaterleute, Maler, Tänzer, Tanztherapeuten und andere sorgen für eine bunte Mischung. Die Mieten fließen an den Verein. Mehr als 5000 Veranstaltungen lockten in den vergangenen zwei Jahrzehnten mehr als eine Million Besucher in Tübingens kulturelles Zugferd. „Und zwar ohne Gastro-, Probe-, Seminar- und Workshopbetriebe“, hebt Sedlmeier hervor, der fast so lange zum Sudhaus gehört, wie es in seiner heutigen Form existiert. „1988 war das Sudhaus ein Kind seiner Zeit“, schaut Vorstandsmitglied Michael Giese zurück. Industriebrachen am Rande der Stadt wurden vielerorts für der Kultur besetzt. Das verinkelte Sudhaus wurde Mitte des 19. Jahrhunderts von einer Brauerei gebaut. Bereits 1927 zog eine Möbelfirma in das an der B 27 gelegene Gebäude ein. In den

Ziel ist ein wahres Paradies für alle Skiker

Anhänger der neuen Trendsportart sollen sich im Heilbronner Land besonders heimisch fühlen

Noch sind Skiker rar auf Deutschlands Freizeitpisten. Aber im Landkreis Heilbronn wird derzeit alles getan, um den neuen „Skilanglauf ohne Schnee“ populär zu machen. Das Unterland will sogar zum ersten Skike-Park Deutschlands werden.

Von Wieland Schmid

Es klingt wie eine Warnung, aber es ist eher eine Aufforderung zum hemmungslosen Genuss. „Das macht süchtig“, sagt Volker Walter jedes Mal augenzwinkernd, wenn er staunenden Unwissenden seinen neuen Lieblingssport näherbringen will. Der 49-jährige Elektrotechniker aus Bad Wimpfen im Kreis Heilbronn war vor etwa anderthalb Jahren einer der Ersten in Deutschland, die sich zum Skike-Trainer ausbilden ließen, und seitdem saust er selbst in jeder freien Minute auf seinen Skikes (sprich Skaiks) in der Landschaft herum. Jetzt ist der ehemalige Fallschirmjäger und Karatesportler einer von denen, die möglichst vielen Leuten im Unterland den „Skilanglauf ohne Schnee“ zu allen Jahreszeiten beibringen möchten.

„Wir wollen das Unterland zum ersten Skike-Park Deutschlands machen“, sagt Tanja Seegelke, Geschäftsführerin der Tourismusgemeinschaft Heilbronner Land, der sämtliche 46 Städte und Gemeinden im Landkreis Heilbronn sowie die Großstadt Heilbronn angehören. Auch die 35-jährige gelernte Diplomgeografin ist längst von ihren alten Inlineskatern auf Skikes umgestiegen und fest entschlossen, das Unterland in ein wahres Paradies für alle Skiker zu verwandeln. „Eine neue Bewegungsform erobert die Wald- und Weinbergwege im Heilbronner Land“, heißt es bereits vollmundig in den neuesten Prospekten der Unterländer Tourismusgemeinschaft.

Skikes? Skiken? Auch Harry Murso, Bürgermeister der Gemeinde Obersulm und damit Herr über das riesige Freizeitgelände rund um den Breitenauer See im Weinsberger Tal, weiß erst seit kurzem, was das ist und dass man es „Skaiks“ und „Skaiken“ ausspricht. Aber inzwischen ist der Rathauschef längst damit beschäftigt, Pisten für die erhofften Scharen von Skikern auf seiner Markung auszuweisen. „Die privaten Waldbesitzer machen noch Probleme“, sagt Murso, aber das ficht ihn nicht an. Der Campingplatz am Breitenauer See ist jetzt schon ebenso offiziell als „Skike Point“ ausgewiesen wie Bad Wimpfen. Die Kurstadt hält zusammen mit den Nachbargemeinden Bad Rappenau und Gundelsheim drei Trainingsstrecken für Skiker bereit. Wüstenrot in den Löwensteiner Bergen wird bald mit eigenen Pisten folgen, Neckarwestheim und Lauffen liebäugeln damit. „Das Interesse ist enorm groß“, sagt Tanja Seegelke händeringend.

Dann soll die Erfindung des ehemaligen österreichischen Skilangläufers Otto Eder zu einem alltäglichen Anblick im Unterland werden. Der Mann war nicht zufrieden damit,



Schnell und geländegängig: Skikes sind Kurzsks, kombiniert mit luftgefüllten Reifen.

Foto SZ

dass er im Sommer kaum trainieren konnte, und bastelte so lange herum, bis er eine ganzjährig geländegängige Kombination eines Kurzsks mit luftgefüllten Reifen serienreif entwickelt hatte. Inzwischen werden die knapp zwei Kilo schweren Geräte mit Aluminiumrahmen, Fersenschale, Bremshebel und Wadenschale in China produziert und in Deutschland zum Stückpreis von rund 250 Euro angeboten. Die Skistöcke dazu kosten noch einmal 50 bis 100 Euro zusätzlich.

Wer lernen will, wie man sich damit auch über Wiesen und Waldwege mit Geschwindigkeiten bis zu 40 Stundenkilometern gelenkschonend fortbewegt und nach der Überzeugung des Heilbronner AOK-Sportlehrers Christian Konrad „Kraft, Ausdauer und Herz-Kreislauf-System effektiv trainiert“, muss sich allerdings an einen „Skike Point“ mit ausgebildetem Trainer wenden. „Offiziell will man nicht, dass Skikes einfach so erhältlich sind“, sagt Marcus Habrom (41), Platzwart des Campingplatzes Breitenauer See und neben Volker Walter bei jetzt der einzig zugelassene Skike-Trainer im Unterland. „Nur ausge-

wählte Sportgeschäfte dürfen mit uns Trainern zusammenarbeiten.“

Nach seinen Angaben wurden bisher in ganz Deutschland rund 170 Skike-Lehrer ausgebildet, darunter auch Leute aus Esslingen, Schwäbisch Hall, Karlsruhe, Reutlingen und Friedrichshafen. Sie bieten Schnupperkurse zu 15 Euro, dreistündige Einsteigerkurse für 60 Euro und Aufbaukurse für ebenfalls 60 Euro an – bundeseinheitlich geregelte Preise. Im Unterland haben inzwischen schon zahlreiche Freizeitsportler das Angebot angenommen. Der Jüngste war acht Jahre alt, die Älteste 74. Rund 7500 Skikes wurden bisher in Deutschland verkauft.

Die AOK Heilbronn will den „Sport für die ganze Familie“ in ihr Präventivprogramm aufnehmen. „Und wir wollen uns an die Spitze der Bewegung setzen“, sagt Uwe Hans Werner, Audi-Manager und Vorstandsmitglied der Tourismusgemeinschaft Heilbronner Land. „Wir wollen diese Nische frühzeitig besetzen.“ Bis zum Frühjahr 2009 soll ein möglichst umfassendes Skike-Wegekonzept für das Unterland erarbeitet werden. Und in Zukunft, so hofft die Touristenwerberin Tanja Seegelke, sollen praktisch alle 46 Mitgliedsgemeinden und -gemeinden über ausgeschilderte Skike-Wege verfügen. „Das soll ein Alleinstellungsmerkmal für die ganze Region werden.“

„Fankurve Bodensee ein großartiger Erfolg“

Land plant jetzt für die Fußball-WM in Südafrika ein Projekt zur Selbstdarstellung

STUTTGART. Die Fußballwelt fiebert auf das Endspiel der EM hin, doch die Landesregierung bilanziert bereits: Die Fankurve Bodensee sei ein großartiger Erfolg gewesen. 160 000 Menschen hätten die Seebühne in Bregenz bei TV-Übertragungen besucht.

Von Thomas Breining

1,5 Millionen Euro hat es sich das Land Baden-Württemberg kosten lassen, sich im Umfeld der Fußball-EM „als guter Partner der internationalen Bodenseeregion“ in Szene zu setzen. Das ist immerhin ein Drittel des gesamten Jahresbudgets fürs Landesmarketing. Eine halbe Million flossen ans Festspielhaus in Bregenz, dessen Seebühne zur „Fankurve Bodensee“ mutierte. Die Hälfte davon

sei durch Sponsoren wieder hereingekommen, hieß es im Staatsministerium. Hauptförderer waren Kabel BW und – wie so oft – die EnBW. 160 000 Menschen hätten die öffentlichen Fernsehübertragungen verfolgt. „An der Mehrzahl der 19 Spieltage war die Seebühne ausverkauft“, sagte der Ministerpräsident Günther Oettinger, der morgen Abend sechsmal in Bregenz Fußball geschaut haben wird. 6,50 Euro waren für eine Eintrittskarte zu bezahlen, ein Selbstkostenpreis. Das Billett bietet einige Vergünstigungen, etwa Ermäßigungen bei Schiffsfahrten, eine Runde mit der Pfänderbahn oder fünf Euro Nachlass für ein „Tosca“-Ticket der Bregenzer Festspiele, die am 23. Juli beginnen. Auf diese Weise wollte man sicherstellen, dass Tickets nicht nur gekauft, sondern auch benutzt werden. Ein ausverkauftes Haus, aber leere Ränge wollte man vermeiden. Wie gut das gelungen

ist, war an zehn Spieltagen zu besichtigen, an jenen nämlich, die das ZDF bestritt. Der Sender nutzte die Seebühne als EM-Studio.

Wie auch immer, die Entscheidung sei richtig gewesen, sich so „einem großen Publikum vorzustellen“, sagt Oettinger. Die „umfangreichen, begleitenden Werbemaßnahmen“ hätten die gewünschte Medienwirkung fürs Land erzielt. Die Fußballschau, die das Haus der Geschichte in Bregenz aufgebaut hat, und das täglich vom Popbüro Baden-Württemberg organisierte Musikprogramm in der Baden-Württemberg-Lounge hätten 50 000 Menschen aufgesucht.

Auf die Zugkraft des Fußballs will das Land auch künftig setzen. So gibt es konkrete Pläne für ein Baden-Württemberg-Haus in Johannesburg bei der WM 2010 in Südafrika, wo sich der Südwesten als Brücke zum Schwarzen Kontinent präsentieren will.

Ulmer Donaifest mit Weltstars

ULM/NEU-ULM (juw). Unter dem Motto „Brücken bauen“ steht das diesjährige Donaifest, das vom 4. bis 13. Juli in Ulm und Neu-Ulm über die Bühnen geht. Es werden Künstler aus allen Donaustaaten auftreten.

Zur sechsten Auflage des alle zwei Jahre stattfindenden Festivals, das in diesem Jahr sein zehnjähriges Bestehen feiert, haben die Veranstalter in Ulm und Neu-Ulm hochkarätige Musiker und Literaten aus allen Donaunäherstaaten gewinnen können. So wird zum Auftakt am 4. Juli etwa der international renommierte ungarische Dirigent Adam Fischer am Pult stehen, wenn Chor und Orchester des Ungarischen Rundfunks im Ulmer Münster Josef Haydns „Schöpfung“ und einen Tag später auf dem Ulmer Marktplatz Zoltan Kodaly's Werk „Hary Janos“ zur szenischen Uraufführung bringen.

Ebenfalls ein Weltstar, allerdings im Bereich des sogenannten Balkan-Ethno-Crossovers, ist der bosnische Komponist, Sänger und Gitarrist Goran Bregovic. Wenn er mit seinem Wedding and Funeral Orchestra am 12. Juli zu seinem einzigen Deutschlandauftritt in diesem Jahr auf dem Ulmer Marktplatz einschwebt, kommt er gerade aus New York angereist. Zu den weiteren Höhepunkten sind zwei Auftritte des österreichischen Musikers Hubert von Goisern zu zählen, zunächst am 7. Juli mit seinen Musikern, einen Tag später mit den Lieblingsbands seiner „Linz-Europa-Tour“.

Am 9. Juli gastiert auf dem Ulmer Marktplatz dann das außerordentlich originelle Wiener Gemüseeorchester, das seine Klänge tatsächlich auf frischem Gemüse erzeugt; im Vorprogramm sind die österreichische Songwriterin Mika Vember und das Projekt Koer zu erleben. Am 6. Juli schließlich gewährt bei der „Danube Groove Night“ die exzellente Sofa Surfers aus Wien erste Einblicke in ihr kommendes Album.

Für das Literaturprogramm konnten der Wiener Burgschauspieler Michael Heltau (er liest Josef Roths „Radetzky Marsch“), der kroatische „Tatort“-Kommissar Miroslav Nemeč (er liest aus „Das Walnusshaus“) sowie die Autoren Uwe Dick, Miodrag Pavlovic, Vladimir Zarev, Mirela Ivanova und Ivana Sajko gewonnen werden. Ausstellungen, ein Unterhaltungsprogramm sowie die Eröffnung der Europäischen Donau-Akademie begleiten das Festival, das an zehn Tagen mehr als 150 Veranstaltungen bietet und zu dem rund 300 000 Besucher erwartet werden.

Alle Informationen und das komplette Programm finden sich unter www.donaufest.de.

Mannheim beschließt Verschuldungsverbot

MANNHEIM (joe). Nachdem die Stadt Mannheim für 2008 und 2009 erstmals seit Jahren einen Doppelhaushalt verabschiedet hat, der ohne Neuverschuldung auskommt, ist der Gemeinderat jetzt noch einen Schritt weiter gegangen. Auf einen Antrag von CDU, Mannheim Liste (ML) und FDP hin haben die Mitglieder des Gemeinderats in ihrer jüngsten Sitzung mit großer Mehrheit ein Verschuldungsverbot beschlossen, das als Selbstverpflichtung in der Hauptsatzung der Stadt verankert werden soll. Haushalts- und Finanzpläne sollen demnach künftig keine Neuverschuldung mehr enthalten, „eine Kreditaufnahme ist nur bis maximal zur Höhe der ordentlichen Tilgung zulässig, wenn der Haushaltsgleich auf andere Weise nicht erreicht wird“, heißt es in dem Beschluss.

Kämmerer Christian Specht (CDU) lobte die Gemeinderäte für ihr „politisch mutiges Signal“. Mit der Entscheidung bekomme die Verwaltung klare Vorgaben. Zusätzliche Ausgaben könne es künftig nur noch geben, wenn man auch eine Gegenfinanzierung habe; dies sei „ein hoher Anspruch“.

Die Kämmererschulden der Stadt Mannheim betragen derzeit etwa 500 Millionen Euro. Einen ähnlich großen Schuldenberg haben auch die Eigenbetriebe. Aufgrund außerplanmäßiger Steuerzahlungen und Einnahmen aus dem MVV-Aktienverkauf hat die Stadt vor kurzem erstmals seit langem 50 Millionen Euro Altschulden abgebaut.

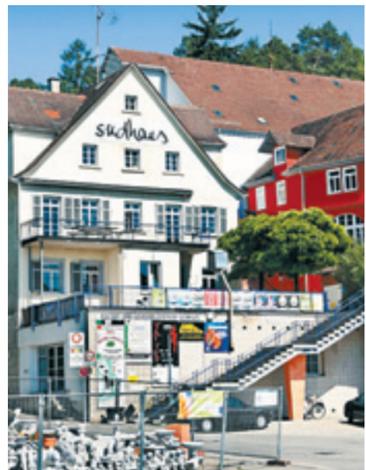
Leutkirch wählt neuen Oberbürgermeister

LEUTKIRCH (wom). Ein Bürgermeister, ein Kommunalbeamter und ein Rechtsanwalt wollen morgen neuer Bürgermeister in Leutkirch (Kreis Ravensburg) werden. Sie streben die Nachfolge von Elmar Stegmann an, der im April für die CSU nach nur fünfjähriger Amtszeit zum Landrat des bayerischen Kreises Lindau gewählt worden war. Stegmann hat auch die CDU-Mitgliedschaft. Als Favorit geht der parteilose Hans-Jörg Henle (44), seit zehn Jahren Bürgermeister von Haiterbach (Kreis Calw), ins Rennen. Ernsthafter Konkurrent ist Thomas Heß, 52-jähriger Chef des Abfallwirtschaftsamts im Bodenseekreis. Der promovierte Geologe, ein gebürtiger Franke, gehört seit einem Jahr der CSU an. Nur Außenseiterchancen werden dem 35-jährigen Rechtsanwalt Manuel Trautwein eingeräumt. Der gebürtige Leutkircher hat sich vor einem Jahr mit seiner Kanzlei in Leutkirch niedergelassen und ist SPD-Mitglied.

Offiziell wird keiner der Kandidaten von einer Partei in der 22 000-Einwohner-Stadt unterstützt. Wahlberechtigt sind rund 16 760 Bürger. Der weitgehend ereignislos verlaufende Wahlkampf konzentrierte sich auf die bürgerlichen Kandidaten Heß und Henle. Strittige Themen gibt es derzeit in Leutkirch nur eines: die Ansiedlung des Großsägewerks Klenk AG auf dem Gelände eines früheren Munitionsdepots der Bundeswehr. Bei einem Bürgerentscheid konnten sich im vergangenen Jahr die Befürworter klar durchsetzen. Alle drei OB-Kandidaten haben sich dazu bekannt, die unter Stegmann in Angriff genommene Ansiedlung auch umzusetzen.

Das alte Tübinger Sudhaus will weiter wachsen

Das soziokulturelle Zentrum an der B 27 strahlt über die Stadt hinaus – Für große Rockkonzerte fehlt ein passender Saal



Das Kulturzentrum Sudhaus ist ursprünglich eine Brauerei gewesen.

Foto Grohe

achtziger Jahren kaufte die Stadt Tübingen das ganze Areal für 1,8 Millionen Mark. In die Sanierung flossen acht Millionen Mark.

Vor allem konservative Gemeinderäte konnten mit dem Begriff Soziokultur zunächst nicht viel anfangen. Sie erhoben im-

www.sudhaus-tuebingen.de